
T r o s t.Ein Rundgesang.

Wie wir so treu beisammen stehn

Mit unverfälschtem Blut!

Der Feierstunde heilig Wehn

Schwellt meinen jungen Muth.

Es treibt mich rasch zum Liede fort,

Zum Harfensturm hinaus.

Im Herzen lebt ein kühnes Wort, —

Was gilt's, ich sprech' es aus.

Die Zeit ist schlimm, die Welt ist karg,

Die Besten weggerafft;

Die Erde wird ein großer Sarg

Der Freiheit und der Kraft.

Doch, Muth! — Wenn auch die Tyrannet
 Die deutsche Flur zertrat:
 In vielen Herzen, still und treu,
 Keimt noch des Guten Saat.

Verschüchtert durch den blut'gen Ruhm
 Und durch der Schlachten Glück,
 Flohn zu der Seele Heiligthum
 Die Künste scheu zurück.
 Sind auch die Thäler jetzt verwaist,
 Wo sonst ihr Tempel war:
 Es bleibt doch jeder reine Geist
 Ihr ewiger Altar.

Und Freundestreue und Wahrheit gilt
 Noch eine heil'ge Pflicht.
 Steh, wie der Giesbach brausend schwillt! —
 Du ruffst; mich schreckt er nicht.
 Und läg' es vor mir wolkenweit
 Und sternhoch über mir:
 Beim Gott! ich halte meinen Eid.
 Schlag' ein! ich folge dir!

Und Frauenunschuld, Frauenlieb',
Steht noch als höchstes Gut,
Wo deutscher Ahnen Sitte blieb,
Und deutscher Jünglingsmuth.
Noch trifft den Frevler heil'ger Bann,
Der diesen Zauber stört;
Wer für sein Lieb nicht sterben kann,
Ist keines Kusses werth.

Auch du hast noch nicht ausgeflammt,
Du heil'ge Religion!
Was von der ew'gen Liebe stammt,
Ist zeitlich nicht entflohn.
Das Blut wäscht die Altäre rein,
Die wir entheiligt sehn.
Die Kreuze schlägt man frevelnd ein;
Doch bleibt der Glaube sehn.

Und noch regt sich mit Adlers Schwung
Der vaterländ'sche Geist,
Und noch lebt die Begeisterung,
Die alle Ketten reißt.

Und wie wir hier zusammenstehn
In Lust und Lied getaucht,
So wollen wir uns wieder sehn
Wenn's von den Bergen raucht.

Dann frisch, Gefellen! Kraft und Muth!
Der Tag der Rache kömmt!
Bis wir sie mit dem eignen Blut
Vom Boden weggeschwemmt. —
Und Du im freien Morgenroth,
Zu dem die Hymne stieg,
Du führ' uns, Gott, wär's auch zum Tod!
Führ' nur das Volk zum Sieg!
